



Forschung und Lehre

Es gilt, ein fruchtbares Umfeld zu schaffen

In den Diskussionen und Beiträgen der letzten Zeit ist die Lehre an den Hochschulen wieder stärker in den Fokus gerückt. Mein Kollege Roßnagel hat in der letzten Publik darüber berichtet. Es ist richtig, dass unter anderem aufgrund der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder und anderer Programme die Forschung an den Hochschulen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt war und die andere wichtige Aufgabe, nämlich die Lehre bzw. deren Verbesserung durch Weiterentwicklung, nicht die gebührende Beachtung gefunden hat.

Wir müssen wieder zu einer Gleichbehandlung beider Aufgaben kommen. So sind zum Beispiel bei Evaluationen oder auch bei Berufungsverfahren Lehr- und Forschungsleistungen gleichermaßen anzusprechen und in die Gesamtbewertung einzubeziehen. Auch in der Ausbildung selbst sind, so glaube ich, noch Potenziale zu einer stärkeren Vernetzung von Lehre und Forschung vorhanden, denn eine universitäre Lehre benötigt eine gute Forschung als wichtige Grundlage für das Heranführen der Studierenden an die Wissenschaft. Deshalb sollten möglichst viele Studierende in Forschungsprojekte einbezogen und Lehrformen gefunden werden, die bei den Studierenden eine Neugier auf die Forschung wecken.

Neben der Forschung als Grundlage für eine gute Lehre spielt das Forschungsaufkommen eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Außenwirkung der Universität und hat eine hohe Ressourcenrelevanz. So kann zum Beispiel nur durch Forschungsmittel die Zahl wissenschaftlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und damit auch die Zahl der in die Forschung einzubeziehenden Studierenden über die knappen Landesstellen hinaus erhöht werden. Weitere wichtige Kriterien zur Beschreibung der wissenschaftlichen Leistung der Universität sind Veröffentlichungen einschl. Buchveröffentlichungen, Zahl der Promotionen, nationale und internationale Vernetzungen, die aktive Teilnahme an nationalen und internationalen Kongressen. Um aber ein gutes Buch zu schreiben, muss in al-

ler Regel auf Forschungserkenntnis zurückgegriffen werden können.

Eigenbestimmte Forschung und Auftragsforschung stehen dabei nebeneinander. Letztere wird auch in Zusammenarbeit mit Industriepartnern durchgeführt. Daraus resultieren schon etliche Stiftungsprofessuren, die sowohl die Forschungsbedingungen als auch die Bedingungen für die Lehre an unserer Universität verbessern. Die Universität wiederum gibt ihr Wissen auch wieder zurück. Zum einen haben wir mit UniKasselTransfer eine dafür hervorragend geeignete Einrichtung, über die auf verschiedenen Gebieten langfristige, partnerschaftliche Kooperationsbeziehungen zwischen Wissenschaft und externen Akteuren, insbesondere Unternehmen und öffentlichen Institutionen in der Region Nordhessen und darüber hinaus, initiiert und vertieft werden können. Zum anderen wird der von der Stadt Kassel und der Universität gemeinsam geplante Science Park, der im Jahre 2010 fertig gestellt sein soll, Flächen für junge aus der Universität ausgegründete Unternehmen, für externe Unternehmen mit ausgeprägter Wissenschaftsnähe und Möglichkeiten für Kooperationsprojekte von Universitätsangehörigen und Unternehmen zur Verfügung stellen.

Es muss nicht befürchtet werden, dass sich durch diese Formen der Zusammenarbeit oder durch Stiftungsprofessuren der Einfluss der Industrie oder anderer außeruniversitärer Einrichtungen auf die Universität erhöht. Vielmehr eröffnen sich dadurch neue Möglichkeiten zur Verbesserung der Forschungslandschaft und damit auch der Lehre.

Aus all den hier geschilderten Gründen ist eine wichtige Voraussetzung für eine gute Lehre ein gutes Forschungsumfeld. Die neueste Zwischenstatistik, die die ersten drei Quartale des Jahres 2008 einbezieht, zeigt im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum des Jahres 2007 wiederum eine Steigerung des Dritt- mittelaufkommens der Universität Kassel um etwa 10 % an. Ich denke, dass wir auf einem guten Weg sind.

Uwe Köhler



Sieht Potenziale zur Vernetzung von Lehre und Forschung: Vizepräsident Prof. Dr.-Ing. Uwe Köhler. Archivbild: Fischer

Eine Uni im Wachstum

Die Universität Kassel verfolgt ehrgeizige Baupläne bis in das Jahr 2015

Die Universität Kassel hat sich zum Ziel gesetzt, Kassel weiterhin bundesweit und international als attraktive Studienadresse zu positionieren. Die Neustrukturierung und Erweiterung des bestehenden Campus-Geländes am Holländischen Platz ist ein zentraler Baustein des Entwicklungsplans. Durch die räumliche Zusammenführung vieler Fachbereiche werden neue Impulse und Synergien in

anderen Standorten, die hier nicht weiter ausgeführt werden.

Auf dem Weg dahin müssen zahlreiche Teilschritte realisiert werden, von denen hier die Wesentlichsten genannt werden:

Schritt 1

Fertigstellung Anbau des Institutsgebäudes Sportwissenschaften an der Auesporthalle Damaschkestraße vor-

Schritt 4

Sanierung des Torhauses B auf dem ehemaligen Gottschalkgelände, Gottschalkstraße 28 sowie Sanierung der Produktionshallen bis circa 2011, Umzug des Fachbereichs Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung (asl) in diese Gebäude.

Schritt 5

Sanierung der Gebäude Henschel-



Forschung und Lehr erwartet.

Die Universität Kassel beabsichtigt die Erweiterung des bestehenden Campusgeländes am Holländischen Platz basierend auf einem 2005 erarbeiteten Baustrukturkonzept. Mittelfristig ist die Aufgabe des Campus Oberwehren durch die Universität vorgesehen; da dort erheblicher Renovierungsbedarf an den Gebäuden des Hochschulstandorts mit seiner 70er Jahre Plattenbauweise besteht. Die Folgenutzung steht noch nicht fest.

Neuer Campus: Gelände Gottschalk-Fabrik

Mit Verlagerung des Schwerpunkts der Naturwissenschaften zum Holländischen Platz, Umnutzungen und Sanierung vorhandener Bauten entsteht ein ganz neuer Campusteil: der Campus Holländischer Platz/ Gottschalkstraße auf dem Gelände der ehemaligen Gottschalk-Fabrik.

In einem Wettbewerbsverfahren werden derzeit die entsprechenden Entscheidungsgrundlagen zur Findung eines städtebaulichen und architektonischen Konzepts erarbeitet. Dieser Wettbewerb wird zum Ende des Jahres 2008 entschieden sein. Die Finanzierung des ambitionierten Projektes in einem Volumen von rund 200 Mio. Euro wird durch das Land im Rahmen des HEUREKA-Programms sichergestellt. Im Bauverfahren ist das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst, das Hessische Baumanagement, das Hessische Ministerium der Finanzen und die Universität Kassel beteiligt.

Neubauten und Science Park für Forschungsunternehmen

Es geht um die Realisierung von Neubauten für den Fachbereich Naturwissenschaften und für den Fachbereich Architektur, Stadtplanung und Landschaftsplanung, um die Erweiterung der Zentralmensa, um den Neubau eines zentralen Hörsaalzentrums mit einem Servicecenter für die Studierenden und um die Entwicklung eines Standorts für forschungsorientierte Unternehmen, den so genannten Science-Park. Weitere Bausteine sind Angebote für das studentische Wohnen sowie den Bau einer Kindertagesstätte.

Die Umsetzung dieser Vorhaben soll bis circa 2015 abgeschlossen sein. HEUREKA beinhaltet aber nicht nur die neue Campusbebauung, sondern auch bauliche Maßnahmen an

Standorte 2008

Campus Holländischer Platz
Wirtschaftswissenschaften
Maschinenbau
Bauingenieurwesen
Sozialwesen
Sprach- und Literaturwissenschaften
Erziehungswissenschaften/Humanwissenschaften
Gesellschaftswissenschaften
Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung (asl)
Gottschalkstraße
Teile des asl
Wissenstransfer
Wilhelmshöher Allee 71/73
Elektrotechnik und Informatik

Menzelstraße
Kunsthochschule
Damaschkestraße
Sportpraxis des Instituts für Sportwissenschaften und Teile der Lehrveranstaltungen
Heinrich-Plett-Straße
Naturwissenschaften
Mathematik
Institut für Musikwissenschaften
Arbeitswissenschaft als Teil des Maschinenbaus
Teile des Instituts für Sportwissenschaften
Witzenhausen
Ökologische Agrarwissenschaften plus diverser Versuchsflächen und Domäne Frankenhausen

Blick auf den westlichen Teil des Neubaus Erziehungs- und Sprachwissenschaften am 30. Oktober aus Sicht der dort installierten Webcam.

Foto: Universität Kassel

Standorte 2015

Campus Holländischer Platz
Wirtschaftswissenschaften (Henschelstraße 2)
Maschinenbau plus Arbeitswissenschaft
Bauingenieurwesen
Mathematik
Sozialwesen
Sprach- und Literaturwissenschaften (Neubau Kurt-Wolters-Straße)
Erziehungswissenschaften/Humanwissenschaften inklusive Institut für Musikwissenschaften (letzteres im Neubau Kurt-Wolters-Straße)
Gesellschaftswissenschaften
Campus Holländischer Platz/

Gottschalkstraße
Naturwissenschaften
Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung
Wissenstransfer
Science Park
Wilhelmshöher Allee 71/73
Elektrotechnik und Informatik
Menzelstraße
Kunsthochschule
Damaschkestraße
Institut für Sportwissenschaften im FB Gesellschaftswissenschaften
Witzenhausen
Ökologische Agrarwissenschaften plus diverser Versuchsflächen und Domäne Frankenhausen

raussichtlich bis 2010 und anschließend die Verlagerung der Sportwissenschaften aus Oberwehren (Gesamtkosten circa 2,3 Mio. €).

Schritt 2

Fertigstellung Neubau Erziehungs- und Sprachwissenschaften bis 2010. Anschließend Verlagerung des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaften aus der Zentralbibliothek sowie Verlagerung des Sprachenzentrums aus dem Gebäude Technik I/II, Mönchebergstraße 7, des Studienkollegs aus der Wilhelmshöher Allee 71/73 und der Fachrichtung Musik aus Oberwehren (Gesamtkosten knapp 30 Mio. €).

Schritt 3

Erweiterung der Zentralmensa bis 2011.

straße 2 (ehemals asl) zur Zusammenführung des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften ab 2011.

Schritt 6

Fertigstellung des Neubaus Hörsaalzentrum mit einem Servicecenter für Studierende an der Schnittstelle Campus Holländischer Platz und Campus Holländischer Platz/ Gottschalkstraße bis circa 2012.

Schritt 7

Kleinteilige Sanierungen und Flächenoptimierungen verschiedener Gebäude und Einrichtungen.

Schritt 8

Fertigstellung Neubau Naturwissenschaften auf dem Campus Nord, Verlagerung der Naturwissenschaften bis 2015.

Klaus Sausmikat

Braucht der Mensch Konkurrenz?

Er entkommt ihr nicht, meint der Sieger des *Philosophy Slams*

Erstmals wurde in Kassel vom Institut für Philosophie zu Beginn des Wintersemesters ein Philosophen-Wettbewerb ins Leben gerufen. Initiator Dr. Dirk Stederth hatte zum ersten „Philosophy Slam“ geladen. Zur Unterhaltung von rund 80 Gästen trugen 10 Kombattanten ihren Wettstreit rund um die Frage aus „Braucht der Mensch Konkurrenz?“. 45 Minuten standen zur Verfügung, um einen kleinen Vortrag anzufertigen, was nach Meinung der Jury Enrico Schäfer am besten gelang. Wir bringen hier seinen Vortrag 1:1 transkribiert.

Treffen sich Zwei – erkennen sich als Menschen – kommt ein Dritter dazu, dann stehen sie in Konkurrenz. Konkurrenz um Anerkennung, Essen, Existenz ...

Im ungeordneten, natürlichen, nicht-gesellschaftlichen Leben ist die Frage falsch gestellt: Dort braucht der Mensch nicht Konkurrenz, er muss sie gewinnen oder untergehen.

Jedoch der Mensch ist ein soziales Wesen – zumindest trifft man ihn zu meist in Gruppen an, zu denen sich viele Menschen zusammengerottert haben – warum? Das ist ein anderer Slam. Obwohl – nicht ganz.

Nun also viele, viele Menschen in vielen unterschiedlichen Gruppen. Nochmal: warum? Die Chance, die natürliche Konkurrenz zu überleben, steigt. Gemeinsam lebt es sich auch für den Schwächeren sicherer. Prima, Mensch haben wir der Natur ein Schnippchen geschlagen.

Doch auch beim Menschen als sozialem Wesen geht das Spiel auf anderer Ebene weiter. Ein Drang zum „Höher. Schneller. Weiter.“ – ich will die Anerkennung wirklich spüren. Es reicht nicht aus, zu überleben, Mensch will im Spiegel seiner Mitmenschen den funkelnden Glanz der Anerkennung sehen, will hören, dass er nicht nur prima ist, nein, der Beste will er sein. Da er beim Kräfte-Muskel-Spiel vielleicht nicht wirklich Aussicht hat, das Treppchen zu erklimmen, fällt ihm so manches andre ein, worin er sich messen und siegreich vergleichen lassen könnte. Ergebnis: Job, Beruf, Wissenschaft, Li-

teratur, Wettessen, Autofahren, Dauererknutschen und so weiter.

Einiges davon bringt Fortschritt – für alle, im Guten wie im Bösen, manchmal dann auch beides zugleich. Konkurrenz bringt Fortschritt. Wir leben länger, weil Mediziner konkurrieren; wir kommen schneller ans Ziel, weil Ingenieure konkurrieren; wir kommen in Gefahr, schneller an unser aller Ende zu kommen, weil Physiker das Atom vor anderen Physikern spalten wollten – wer hat als erster das Konkurrenzgen in uns allen gefunden, isoliert, nachgebaut, inaktiviert, dem Antriebslosen in die DNA geschleust? Fortschritt kann auch Rückschritt sein, wenn Konkurrenz allein das Maß bestimmt.

Die Schule aus, die Noten gut, zu wenig Arbeitsplätze, zu viel Konkurrenz – gut, sagt die Wirtschaft, wir können uns die Besten suchen. Die Guten ins Töpfchen, die Schlechten in Kröpfchen? Nur blöd für den, der hinten runterfällt!

Da kommen wir doch wieder auf den Anfang zurück: Der Konkurrenz entkommen wir nicht, selbst dann nicht, wenn wir uns ihr absichtlich verweigern. Auch in Gesellschaft nicht, die unsere Existenz doch sichern sollte? Dann brauchen wir sie nicht, gebrauchen sie wohl besser nicht? Wer wird dabei wohl der Beste sein?

Man sieht, Mensch entkommt ihr nicht. Deshalb zurück auf Anfang, Frage falsch gestellt: Mensch braucht sie nicht, die Konkurrenz, er steht in Konkurrenz in Existenz? Nun gut, Mensch muss auch mal verlieren können!

Dann können auch andere Maßstäbe nach vorn: wer verliert am schönsten? Ach, selbst Ästhetik bleibt nicht ausen vor. Da bleibt nur eins: ich, Mensch, stelle mich der unausweichlichen Konkurrenz. Ganz freiwillig. Hier. Und heute. Jetzt. Enrico Schäfer